

von jeder weitem Gewaltthat abschrecken. In Verden an der Aller wurde das schreckliche Blutgericht vollzogen. 4500 sächsische Krieger, die dem Herzoge Wittekind gegen das Frankenheer gefolgt waren, wurden an einem Tage hingerichtet. Karl war erbittert; denn viele Tausend Franken hatten durch den Überfall der Sachsen ihren Tod gefunden! Wenn nur diese harte Strafe wenigstens die Wirkung gehabt hätte, die der König beabsichtigt hatte! Eine neue Erhebung war die Folge des Blutgerichtes, und ein neuer verheerender Kriegszug der Franken war notwendig. Endlich mußten die erschöpften Sachsen doch einsehen, daß aller Widerstand vergebens sei; auch Wittekind war des Krieges müde und ließ ab vom Heidentum; 785 ließ er sich taufen. Wenn auch noch einzelne Unruhen und Aufstände unter den Sachsen ausbrachen, so kam es doch nicht mehr zu einer allgemeinen Erhebung. Erst dann konnte wirklich Friede im Lande herrschen, wenn die Sachsen dem Heidentum ernstlich abgesagt und sich von Herzen dem Christentum zugewendet hatten. Dafür trug Karl weislich Sorge. Durch strenge Gesetze, die er 785 von Paderborn aus erließ, unterdrückte er das Heidentum im Sachsenlande. Wer mit Gewalt in die christliche Kirche eindrang, diese entweihte und beraubte, wer sich an den Dienern Gottes vergriß, sollte mit dem Tode bestraft werden. Die gleiche Strafe traf den, der sich der christlichen Taufe absichtlich entzog, wer nach heidnischer Sitte die Leichen verbrannte und sie nicht auf den christlichen Friedhöfen beerdigte. Hohe Geldstrafen trafen die, die den Göttern opferten, den Sonntag entheiligten oder ihre Kinder nicht zur Taufe brachten. Karl gründete im Sachsenlande acht Bistümer, von denen aus die Sachsen mit christlichen Predigern versorgt wurden. So ist es ihm gelungen, das heidnische Sachsenvolk allmählich dem Christentum zuzuführen.

### 110. Rolands Tod.

Karl der Große hatte einen Krieg in Spanien glücklich zu Ende geführt und trat mit ungeheurer Beute den Heimweg an. Aber in den engen Pässen der Pyrenäen lauerten ihm die Bewohner des Landes auf, die von den Schätzen angelockt und auf die Fremden erbittert waren. Viele edle Franken verloren in dem Thale von Roncesvalles ihr Leben, unter ihnen auch Roland, der Lieblingsheld des ganzen Heeres, der später in vielen Sagen und Liedern gefeiert wurde. Roland, der die Nachhut befehligt, wird von Männern, die aus den Gebirgsschluchten hervorbrechen, überrascht, von vier Lanzenstichen tödlich verwundet, und alle seine Gefährten verlieren das Leben. Vor Schmerzen kann er es kaum noch auf seinem Rosse aushalten, und als er an einen Baum kommt, in dessen Schatten ein Marmorblock liegt, da steigt er ab und setzt sich darauf. Bleich und kraftlos sitzt er da und weint, nicht darüber, daß er sterben muß, sondern daß nun sein gutes Schwert